

versucht hat. Es ist wahrlich eine sonderbare Art, die Weinkultur zu verbessern, wenn man den armen Winzern, deren Erwerb ohnedies so ungewiß ist, neue Lasten auferlegt.

Dieses Werk soll vorerst von der Kultur des Weinstocks handeln. Im ersten Kapitel, welches diesen Titel führt, werde ich einige allgemeine Regeln ertheilen, die, ob sie sich gleich auf bekannte Thatsachen beschränken, ja selbst gemein scheinen, doch dem Winzer, der sie gar zu leicht vergißt, nicht genug wiederholt werden können. Auch werden hier einige der Regeln des Grafen Chaptal über den Weinbau nicht überflüssig seyn. Die Werke dieses gelehrten Philantropen, so wie die des Abbé Rozier, finden sich in allen Bibliotheken, dürften aber wohl nicht allen Weinbauern hinlänglich bekannt seyn.

Im zweiten Kapitel werde ich die Beschreibung des Apparats des Herrn Goyon de la Plombarie, des Herrn Mandel, der Mademoiselle Gervais und des meinigen liefern. Die Denologen können alsdann wählen, besonders, nachdem sie die Relation einiger Versuche gelesen haben, welche die Gährung in verschlossenen Bütten zu rechtfertigen scheinen.

Im dritten Kapitel werde ich alles anführen, was unsere größten Denologen zu Gunsten der Gährung in verschlossenen Gefäßen gesagt haben. Die absolute Nothwendigkeit, den alten Schlendrian zu verlassen, ist darin bewiesen. Ich hoffe, daß die Meinung solcher wichtigen Männer, welche das volle Vertrauen der Winzer verdienen, dieselben bewegen wird, ein neues Verfahren anzunehmen, das schon seit langer Zeit die Vernunft ihnen anrieth, dessen Einführung nur alte, eingewurzelte Gewohnheiten bisher verhindert haben.

Im vierten Kapitel werde ich das gährende Prinzip bekannt machen, welches sich in dem Trauben-